

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u.
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Société Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-spaltige Beilagen- oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 21.

Bromberg, Dienstag, den 26. Januar.

1904.

Nur 67 Pf.

kostet diese Zeitung für den Monat
Februar bei allen Postanstalten.
In Bromberg kann die Zeitung in
unserer Geschäftsstelle
Wilhelmstrasse Nr. 20
bei sämtlichen Ausgabestellen
und den Zeitungsfrauen bestellt
werden und kostet monatlich
frei ins Haus nur 70 Pf.
abgeholt nur 60 Pf.
bei Vorauszahlung.
Probenummern unentgeltlich.

Die Staatsberatung im Abgeordnetenhaus.

Nach mehreren Tagen eifrigem Staatsstudium
begann am Sonnabend das Abgeordnetenhaus die
Generaldebatte des Etats. Dem gut belehten Saal
entsprach ein reich garnierter Regierungsrath, dessen
Wort Ministerpräsident Graf Bülow führte.

Als erster Redner glaubte sich der „Führer“
der Konservativen, Abg. Graf Vinburg-Strum,
berufen, mit Kriegsgeschmetze gegen die National-
liberalen in die parlamentarische Arena einzur-
reten. Als er sich dieser Aufgabe entledigt hatte,
zog er die sämtlichen Register auf, deren Klänge
bereits im Reichstage vernommen sind, vor allem
die Frage und das Verlangen nach Kündigung der
Handelsverträge. Sichtlich der wasserwirtschaft-
lichen Vorlage sagt Graf Vinburg-Strum sachliche
Prüfung zu, die allen wirtschaftlichen und finan-
ziellen, mit diesen Vorlagen im Zusammenhang
stehenden Verhältnissen Rechnung trage.

Mit der glühender sich gestaltenden Finanz-
lage scheint Abg. Richter durchaus nicht zufrieden;
sie geht ihm eigentlich gegen sein budgetrechtliches
Empfinden; zum mindesten hätten die gezeigten
Einnahmen, die das mit völliger Sicherheit drohende
Defizit für 1902 und 1903 in einen angenehmen
Überschuss verwandelten, ihm vorher angezeigt wer-
den müssen, damit er nicht durch die Debiturierung
erschreckt werde. In der Kritik der einzelnen Etats
und Maßnahmen der Regierung zeigte sich Eugen
Richter wieder auf der Höhe seiner früheren bedeu-
tenden Finanzreden. Aber von der Ansicht, die
jetzt konsequent durchgeführte Polenpolitik der
Regierung gerade dem Deutschtum nur zum Schaden,
kann er nun einmal nicht geholt werden. Um so
treffender waren seine Ausführungen gegen die
Zulassung des Totalitators und das sogenannte
Scherlsche Sparthema. Seine scharfen und fak-
tischen Angriffe auf den Ministerpräsidenten we-
gen der tiefen Verbeugung der Regierung vor den
Konservativen in der Mittellandkanalfrage ver-
anlassen den Reichskanzler-Ministerpräsidenten Graf
Bülow sofort zur Erwiderung.

Den Vorwurf der Inkonsequenz parierte der
Ministerpräsident ganz geschickt mit einem kleinen
Scherz, und wies dabei die Unterstellung, vor den
Konservativen den Rückzug angetreten und die
Mittellandkanalvorlage grausam verstümmelt zu
haben, mit lebhaften Worten zurück: Die Regierung
treibe nur praktische Politik, wenn sie jetzt die
unbedingt erforderliche Abhilfe gegen die Hoch-
wasserhazarden in den Vordergrund stelle. Vielleicht
kann man aus dieser Stelle der Rede des Grafen
Bülow entnehmen, daß die wirkliche Kanalvorlage
doch noch eine größere Gewähr für den Gesamtkanal
enthält, als sich aus der Thronrede herausheißt. —
Gegen die Anspitzung des Grafen Vinburg-Strum
betreffs der Handelsverträge ermahnte er die Kon-
servativen — wer weiß, zum wie vielen Male —
zur Geduld. Wie er, so betonte auch später der
Finanzminister das unentwegte Festhalten der Re-
gierung an einer zielbewußten Polenpolitik sowohl
in den Ostmarken wie in Oberschlesien. Trotz der
üblichen Erfahrungen, die das Zentrum mit den
Polen macht, verjagt es doch immer, seine schützende
Hand über sie auszustrecken; doch klug die Polen-
verteidigung des Zentrumredners Dr. Vachem
ziemlich matt. Um so feurriger belebte sich seine
Sprache, als er die angeblichen Reize des Kultur-
kampfes aufzählte und aus seiner Wut ein nach
dem Sinne des Zentrums geartetes Schuldotations-
gesetz zur Wiederbelebung der idealen Ziele der

Nation hervorzuheben lassen wollte. Im Zusammen-
hang damit offenbarte er das neueste Evangelium
des Zentrums: Preußen könne der führenden
Stände nicht entbehren! In seiner späteren Rede
gab Abg. Dr. Friedberg (natl.) seinem Staunen
über diese Auffassung Ausdruck mit der Darlegung,
wie er und die Nationalliberalen nur in der vollen
Gleichberechtigung aller Stände das Heil und Wohl
des Volkes, die Pflege und Entwicklung zur Vater-
landsliebe zu erblicken vermögen! Gegen die
Lieblingsvorstellung der Debiturierung Nichters
wandte sich dann der Finanzminister und Kultus-
minister Studt verlas eine Erklärung, die ein
Schuldotationsgesetz für nächstes Jahr antündigt,
ohne, dem Antrage nach, in diese Vorlage jene kon-
fessionellen Bedenken hineinzutragen, die sie zum
Kulturkampfgesetz stempeln könnten. In seiner groß
angelegten Rede, die bei den nationalliberalen Par-
teigenossen den weitesten Widerhall finden muß,
betonte Abg. Dr. Friedberg, welcher vortreffliche Po-
sition die Regierung mit einer solchen Vorlage ein-
nehme. Sie werde die Konservativen und das Zen-
trum auf die Probe stellen, ob es beiden Parteien
wirklich Ernst mit dem eigentlichen materiellen
Kern zur Hebung der Volksschulen sei oder ob sie
dabei andere Zwecke verfolgten.

Gegenüber den stürmischen Angriffen des
Führers der Konservativen, Abg. Graf Vinburg-
Strum, konnte Abg. Friedberg eine Auseinander-
setzung mit ihnen nicht umgehen, was übrigens auch
gar nicht in seiner Absicht lag. Der seine Sarte-
mus des Redners führte eine äußerst bewegende
Szene herbei, in der der Abg. Dr. Sahn an sich
selbst zum Vertreter wurde. Herr Graf Vinburg-
Strum glaubte sich über den Ton der National-
liberalen gegen die Konservativen beschweren zu
müssen. Ihn, den Konservativen und den Agrar-
iern, hielt nun Abg. Dr. Friedberg ein Wahl-
flugblatt der Agrarier in den jetzigen Wahlkäufen
in Danabrid entgegen, in welchem der national-
liberale Kandidat Wambhoff aus Schmählichkeit ver-
unglimpft wird. Obwohl Friedberg den Namen
Dr. Sahn gar nicht genannt hatte, fühlte sich
dieser doch sofort getroffen, eilte zu verschiedenen
Abgeordneten und versuchte dann in einer persön-
lichen Bemerkung die Erklärung, daß —
Herr von Bar kein Welse sei und daß er glaube,
seinen eigenen Namen von Dr. Friedberg hervo-
nehmen zu haben. Letzterer gab unumwunden zu,
annehmen zu müssen, Dr. Sahn oder die Bundes-
leitung sei der Verfasser dieses Flugblattes. Dar-
auf will Dr. Sahn bei nächster passender Gelegen-
heit antworten. Das Haus steht aber doch wohl
nach dieser Szene unter dem Eindruck: Dr. Sahn
ist der Verfasser!

Unter eingehender Motivierung der Stellung
seiner Partei und Fraktion zu vielen Einzelheiten
des Etats und der Frage zum Schuldotationsgesetz,
zur Reform des Wahlgesetzes, der Polen- und
Welsenspolitik konnte dann schließlich auch Abg.
Dr. Friedberg nicht umhin, seine Enttäuschung
über die Ankündigung der wasserwirtschaftlichen
Vorlagen Ausdruck zu verleihen; nach den einmütigen
hochtönenden Worten der Regierung fehle doch
jetzt jener große wirtschaftliche Zug, der die frühere
Vorlage auszeichnete. Deshalb müsse sich die na-
tionalliberale Fraktion ihre Entschlüsse vorbe-
halten.

Die scharf pointierten Auseinandersetzungen
Dr. Friedbergs mit den Konservativen und dem
Zentrum riefen wiederholt den lebhaftesten Beifall
der gesamten Linken hervor.

Montag 11 Uhr: Generaldebatte fortgesetzt.

Herzog Friedrich von Anhalt †.

Deffau, 25. Januar. (Telegramm.) Wie
der Staatsanzeiger meldet, ist Herzog Fried-
rich gestern Abend 11 Uhr 20 Min. ent-
schlafen.

Herzog Friedrich von Anhalt wurde als Sohn
des Herzogs Leopold und dessen Gemahlin geb.
Kriegerin von Preußen am 29. April 1831 zu
Deffau geboren und übernahm die Regierung der
1863 wieder vereinigten anhaltinischen Lande nach
dem Tode seines Vaters am 22. Mai 1871, nachdem
er kurz vorher aus dem Krieg gegen Frankreich
zurückgekehrt war.

Bermählt war der Herzog mit Antoinette Prin-
zessin von Sachsen-Altenburg seit dem 22. April
1854, wurde demnach im April dieses Jahres seine
goldene Hochzeit gefeiert haben. Aus der Ehe sind
4 Söhne und 2 Töchter hervorgegangen, von
denen der Erbprinz Leopold gestorben ist.
Die Regierung übernimmt der zweite Sohn des Ver-
storbenen, der bisherige Erbprinz Friedrich,
der am 19. August 1856 geboren ist und seit dem
2. Juli 1889 mit Marie, Tochter des Prinzen Wil-
helm von Baden, vermählt ist.

Der verstorbene Herzog, der an dem Feldzug
gegen Dänemark und gegen Frankreich teilge-
nommen, wurde 1864 Generalmajor à la suite der
Armee, im Dezember 1866 Generalleutnant und
am 22. März 1873 General der Infanterie.

Am 16. August 1876 wurde er zum Chef des
93. Infanterieregiments ernannt und im Dezember
1876 wieder à la suite des 1. Garde-Regiments ge-
stellt. Am Kriege gegen Frankreich nahm er beim
Generalkommando des 4. Armeekorps teil und war
mit bei Beaumont, Sedan und mehreren Ausfall-
gefechten vor Paris.

Die Krise in Ostasien.

Dem Reuterischen Bureau wird aus Port
Arthur vom 22. d. M. gemeldet, das Gros der in
Port Arthur liegenden Flotte habe auf Befehl der
russischen Admiralität außerhalb des Hafens seinen
Standort erhalten und liege gerade an der äußeren
Seite der Einfahrt. Der Befehl sei für den etwaigen
Eintritt jeglicher Eventualität gegeben worden.
Söhere Offiziere in Port Arthur seien der Ansicht,
die Frage, ob Krieg oder Frieden,
werde innerhalb ein bis zwei Ta-
gen entschieden werden. Auf einer Be-
rathung, welche die Chefs der verschiedenen Abtei-
lungen der Verwaltung der Mandchurei am 18.
d. M. abgehalten hätten, seien Befehle erlassen wor-
den betreffend die Herstellung einer Liste aller ver-
fügbaren Mannschaften der mandchurischen Re-
gierbe. Die Zahl derselben soll 80 000 Mann be-
tragen. Die russischen Truppen, welche nach dem
Norden kommandiert seien, hätten am 19. d. M.
begonnen, Port Arthur zu verlassen. Zwei Regi-
menter sollen am 21. und 22. im inneren Hafen
eingeschifft worden sein, um nach dem Yalu zu
gehen. Ein am 21. aus Söul in Port Arthur ein-
getroffenes Privattelegramm enthalte die Worte:
die Feindseligkeiten haben be-
gonnen.

Das Reuterische Bureau meldet ferner aus
Söul, Korea habe erklärt, im Falle eines Krieges
Neutralität zu beobachten; der englische Ge-
sandte billige dies. — In Tokio glaubt man
Grund für die Annahme zu haben, daß die Erklä-
rung Koreas bezüglich seiner Neutralität durch den
russischen Einfluß zustande gekommen sei. Dem
widerpricht aber folgende Meldung:

Söul, 25. Januar. (Nachtmeldung.)
(Reuter.) Der koreanische Gesandte in Petersburg
hat hierher telegraphiert, daß die russische Re-
gierung die Neutralitätserklärung Koreas nicht billige.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in
Söul telegraphiert dem Staatsdepartement, Korea
drohten starke Unruhen; die Japaner seien an vie-
len Plätzen angegriffen worden. Man besürchte in
Washington, daß Japan die Unruhen an der japani-
schen Eisenbahn anzettele, um einen Grund zu
haben, die Bahnlinie mit starker Truppenmacht zu
besetzen.

„Morning Post“ berichtet aus Tschifu vom
22. Januar, 12 000 Japaner seien in Masampo
gelandet.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 25. Janua.

Die Manteuffel — die „Kreuzzeitung“! Die
„Kreuzzeitung“ vom 23. d. Mts. enthält urkundlich
einen sehr beachtenswerten Beweis dafür, daß die
sozialpolitischen Anschauungen innerhalb der kon-
servativen Partei weit auseinandergehen. Und zwar
ist dieser Beweis um so mehr charakteristisch, als
ein und dieselbe Frage durchaus verschieden von
Herrn v. Manteuffel auf der einen Seite, von der
„Kreuzztg.“ auf der anderen Seite beurteilt wird.
Herr v. Manteuffel hat in konservativen Volks-
vereinen des Kreises Niederbarnim die Regierung zu
„Taten“ gegen die Sozialdemokratie aufgerufen
und dabei den Reden des Reichskanzlers die Crimi-
nalschauer Vorgänge als Muster gegenübergestellt.
Im Hinblick auf den Crimmitschauer Streik führte
Herr v. Manteuffel, nach dem Berichte der „Kreuz-
ztg.“ aus: „Ich würde es für ein unendliches Un-
glück gehalten haben, wenn Vergleichsverhand-
lungen stattgefunden und den Streik beendet hätten.
Die Kraft der Arbeitgeber wäre gebrochen gewesen
für immer. Es war daher ein großes Glück, daß die
Arbeitgeber den Streik durchhalten und die Arbeit-
nehmer zwingen konnten, die Arbeit zu den alten
Arbeitsbedingungen wieder aufzunehmen... Diese

Tat in Crimmitschau halte ich für viel wirksamer
und vernichtender für die Sozialdemokratie, als den
Unfug in Dresden und die herrliche Rede des Grafen
Bülow.“ — Zu diesem Standpunkte des Freiherrn
v. Manteuffel paßt der Leitartikel in derselben
Nummer der „Kreuzztg.“, die über jene Manteuffel-
sche Rede berichtet, „wie die Faust aufs Auge“.
Unter dem Titel: „Was lehrt uns Crimmitschau?“
beginnt der Leitartikel wirklich folgendermaßen:
„Alle Welt ist heute darüber einig, daß die bis-
herige Art und Weise, Interessenstreitigkeiten
zwischen Kapital und Arbeit in Form von Streiks
und Ausperrungen zum Austrag zu bringen, eine
unbefriedigende ist... rechtlich, weil nicht das
Recht, sondern die jeweilige Macht der einen oder
der anderen Partei den Ausschlag gibt; wirtschaft-
lich, weil die Unkosten eines solchen Prozesses in der
Regel beide Parteien und meist noch ganz unbe-
teiligte Erwerbskreise treffen; sozial, weil das er-
rungene Ergebnis der gegenseitigen Machtprobe
jeden den Keim neuer Zwietracht in sich birgt, mit-
hin den sozialen Frieden nicht fördert, sondern hin-
dert; national endlich, weil derartige Machtprobe
mit Milliarden verlornener Arbeitstage, entgangener
Unternehmergewinne, ja häufig mit dem Ruin des
kämpfenden Industriezweiges oder mit dem Verlust
des Absatzmarktes verbunden sind.“ — Auf Grund
dieser Erwägungen fordert die „Kreuzztg.“ nach
aufrichtigem Mitleid die Einsetzung staatlicher obli-
gatorischer Einigungs- und Schiedsämter, deren
Schiedsspruch für beide Teile gesetzlich bindende
Kraft haben soll. Dieser Vorschlag des konservativen
Sauptorgans geht also noch weit über die Ver-
gleichsverhandlungen hinaus, deren Stattfinden
Freiherr v. Manteuffel für ein „unendliches Un-
glück“ gehalten haben würde! Angesichts solcher
Widersprüche innerhalb leitender konservativer Po-
litiker kann es der Regierung kaum verdammt werden,
wenn sie der Auffassung des Herrn v. Manteuffel
skeptisch gegenübersteht.

Zur Scherlschen Sparlotterie. Im Gegenfabe
zu der Nachricht, die Regierung halte an dem Plane
der Einrichtung einer Sparlotterie auch nach dem
Nichttritte des Herrn Scherl fest, hören wir von
mahlunterrichteter Seite, daß mit gutem Grunde
die bekannte Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg.“
als das Begründnis der Sparlotterie anzusehen sei.
Bei seiner letzten Anwesenheit in Breslau
hat der Kaiser nach der „Bresl. Gerichtsztg.“ zu den
nach der Parade zur Kritik verammelten Offi-
zieren gesagt: „Nach eine Anekdote, meine Herren.
Als König Friedrich der Große die Regierung an-
getreten und eine Reihe von Neuerungen im
Militärwesen eingeführt hatte, erhielt er
einen Brief vom alten Dessauer, worin dieser darauf
aufmerksam machte, daß sich innerhalb des Offizier-
korps wegen einiger dieser beabsichtigten Neuer-
ungen Bedenken geltend machen. Mit kräftigen
Worten teilte alsdann der Kaiser die kurze fran-
zösisch-deutsche Antwort des alten Frib mit, die
dem Sinne nach dahin lautete: „Eine neue Zeit stelle
neue Anforderungen, und Pflicht der Offiziere sei
es, sich seinem Willen zu fügen.“

Das Staatsministerium trat am Sonnabend
zu einer Sitzung zusammen.

Zum deutschen Gesandten in Buenos-
Aires ist der frühere Generalkonsul in Kalkutta
von Waldthausen ernannt worden.

Über die Begebung einer Reichsanleihe und die
Form der Begebung sind, wie die „Nordd. Allg.
Ztg.“ berichtet, Beschlüsse durchaus noch nicht ge-
faßt worden. Die Nachricht, man werde auf die
übliche Begebung verzichten und statt dessen Schaf-
scheine ausgeben, möge vielleicht dadurch entstanden
sein, daß bei den stattgehabten allgemeinen Erör-
terungen über die künftig zur Begebung von
Reichsanleihen zu treffenden Maßnahmen auch die
Möglichkeit einer Ausgabe von Schafscheinen für
längere Fristen zur Erwägung gekommen ist.

Der freimüthigen Zeitung zufolge ist der
frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Pre-
diger Reßler gestorben.

Generalkommission und Ansiedlungsbehörde.
In Konkurrenz mit der Absicht, die ländlichen Aus-
einsiedlungskommissionen (Generalkommissionen)
zu reformieren, tritt neuerdings immer mehr
der Wunsch, wie für die Landesteile mit polnischer
Bevölkerung auch für die Provinzen Schlesien,
Brandenburg und Pommern, förmliche Ansiede-
lungskommissionen zu bilden.

In Form von Resolutionen zum Etat des
Reichsamts des Innern haben nach dem vom Zen-
trum gegebenen Muster auch die Konservativen
zwei ihrer Initiativanträge eingebracht, nämlich
den Antrag gegen das Ausverkaufsgesetz und
einen Antrag über die Ausbildung von Lehr-
Lingen in Handwerksbetrieben. Ferner bean-
tragen die Konservativen eine Resolution zum Etat
des Reichsamts des Innern zur Abänderung der Be-
stimmungen im Invalidengesetz über den Renten-
bezug von Rentempfängern, die nicht im Inland
ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Freikonservative Anträge. Die Abgeordneten Freiberger von Heilig-Neukirch und Reinecke sagten, unterstützt durch 57 Freikonservative, brachten im Abgeordnetenhaus einen Antrag ein auf unerbittliche Einbringung eines Gesetzesentwurfs betr. die Neuorganisation der Schulunterhaltungs- und Besetzung der Ungleichheiten in der Befassung der verschiedenen Schulverbände und in der Höhe des Dienstverdienstes der Volksschullehrer. — Dem Abgeordnetenhaus ging ferner ein Antrag der Freikonservativen zu, der die Staatsregierung auffordert, unter mäßiger Vermehrung der Gesamtzahl der Abgeordneten eine Teilung übermäßig großer Wahlkreise herbeizuführen, die Drittelung nach Wahlbezirken in größeren Gemeinden wieder zu befestigen und in ebenjohden Gemeinden die Möglichkeit zu schaffen, nach Bedarf anstelle des jetzigen Wahlverfahrens für die Urwahlen ein den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung nachgebildetes Verfahren treten zu lassen.

Die Türkei und Bulgarien. Die Agence Telegraphique Bulgare erklärt die in der letzten Mitteilung der Porte an die Völkervereinigung Bulgariens erhobenen Beschwerden für unbegründet und für Erfindungen der Pforte, die wahrscheinlich nur den Vorwand für Nichtdurchführung der Reformen abgeben und die eigenen Klüftungen der Türkei sowie deren Absicht, Bulgarien anzugreifen, verschleiern sollten. — Bulgarien erhebt seinerseits gegen die Türkei eine Reihe von Anklagen, deren Hauptpunkte der Pariser „Matin“ herbeiführt. Danach wird die Türkei beschuldigt, daß sie 1. willkürlich und ohne Grund Bulgaren verhaftet habe, die sich in Geschäften nach der Türkei begeben hatten; 2. in Zollämtern bulgarische Waren endlos zurückhalten, unter dem Vorwand, daß die Waren Dynamit enthielten oder durch sie Kranheitsbazillen übertragen werden könnten; 3. entgegen den eingegangenen Verpflichtungen die Rückkehr der Flüchtlinge nicht nur erschweren, sondern zum Teil sogar ihre Güter türkischen Familien überlassen hätten; 4. den bulgarischen Metropolit in jeder Hinsicht behelligt. — Aus Sofia, 28. d. Mts., wird gemeldet: Witterungsberichte über große Ansammlungen von türkischen Truppen bei Kofstani mifen hier einen sehr unangenehmen Eindruck hervor. Die Regierung droht, Gegenmaßnahmen zu treffen. — Dem heute erschienenen Verordnungsblatt zufolge ist eine wesentliche Änderung der Neuorganisation der Armee insofern angeordnet, als sowohl bei der Infanterie als bei der Artillerie keine Dislokationsänderung vorläufig eintritt und die alte Territorialteilung bis auf weiteres in Kraft bleibt. — Eine Mitteilung der Porte an die Völkervereinigung der Entente macht, das Komitee habe begonnen, die Einwohner von Ochrida zu neuen Anrufen, die im Frühjahr beginnen sollen, anzustiften, und verübe Gewalttätigkeiten. Der bulgarische Metropolit in Ochrida fehe seine aufrechterhaltende Tätigkeit fort. — Nach Meldungen aus Konstantinopel macht die Türkei in Ungarn große Pferdeeinkäufe, angeblich allerdings nur zur Vervollständigung der normalen Friedensbestände. — Aus Odessa, 24. d. Mts., wird gemeldet: Der zum Gehilfen des Chefs der macedonischen Gendarmen ernannte Generalmajor Schoft ist mit einigen ihm beigegebenen Offizieren heute von hier nach Konstantinopel abgereist.

Berlin, 23. Januar. Heute abend um 8 Uhr fand vor dem Kaiser im Rittersaal des königlichen Schlosses die große Defiliercour für alle Herren vom Militär statt. Die Prinzen des königlichen Hauses und die höchsten Hofchargen wohnten derselben bei. Die gesamte Generalität und Admiralität, sowie die Offizierkorps der Garde und der in Berlin domizilierenden militärischen Behörden nahmen an derselben teil.

München, 23. Januar. Großfürst Alexander Michailowitsch und Gemahlin Großfürstin Xenia sind heute früh nach Cannes abgereist.

Ausland.

Belgien.

Brüssel, 24. Januar. König Leopold wird am 26. d. Mts. gegen 7 Uhr früh mit Sonderzug von Laeken über Herbesthal abreisen, in Berlin um 9 Uhr 48 Min. abends desselben Tages eintreffen, der am 27. d. Mts. im Berliner königlichen Schloße stattfindenden Ballfestlichkeit beiwohnen und bis zum 28. oder 29. d. Mts. in Berlin bleiben.

Frankreich.

Paris, 23. Januar. Die Stimmengahl mit der in der gestrigen Sitzung der Kammer die vom Ministerium gebilligte Tagesordnung angenommen wurde, hat unter seinen Gegnern, welche große Hoffnungen auf die Debatte gesetzt hatten, große Ueberraschung hervorgerufen, um so mehr als verschiedene revolutionäre Sozialisten und mehrere Radikale, die grundsätzlich Gegner jeder Ausweitung sind, zusammen mit der Opposition stimmten. Die meisten radikalen Blätter erklären, daß das Ministerium aus der gestrigen Sitzung gestärkt hervorgegangen sei und noch eine lange Laufbahn vor sich habe, wenn es auch fernerhin das Vertrauen der Republikaner rechtfertige. Clemenceau schreibt in der „Aurore“: Die Niederlage, die die Opposition erlitten hat, trifft in gleicher Weise die royalistischen Fanatiker in der Bretagne, wie die Keritalen Separatisten in den Départements, welche im Dienste Roms stehen. Die nationalistischen und gemäßigten republikanischen Blätter schreiben, die Kammer sei nicht mehr der Ausdruck des Herzens und der Gesinnung Frankreichs. Die „Republique française“ sagt, die Deputierten, die Frankreich in seinen unruhigen Gefühlen beleidigt haben, werden Mühe haben, ihre Gesinnung vor ihren Wählern zu rechtfertigen. Cassagnac schreibt: Der Traum ist zu Ende, die grausame Wahrheit ist an seine Stelle getreten. Die französische Deputiertenkammer hat den Frankfurter Vertrag ratifiziert.

Statten.

Rom, 23. Januar. Der italienische Gesandte in München, Graf de Foresta, ist zum Gesandten in Stockholm und der italienische Gesandte in Stockholm, Verti, zum Gesandten in München ernannt worden.

Amerika.

Santo Domingo, 23. Januar. Die Vereinigten Staaten haben Morales als Präsidenten anerkannt. **Buenos Aires, 23. Januar.** Nachrichten aus Montevideo besagen, daß die Aufständischen unter Saraiha bei den letzten Kämpfen 500 Tote und Verwundete hatten, während die Verluste der Regierungstruppen nur 60 Mann betragen. Das Heer der Aufständischen sei nicht stärker als 4000 Mann und Saraiha sei bemüht, die brasilianische Grenze zu gewinnen.

Der Aufstand der Hereros.

Nach einem am 23. Januar abends in Berlin eingetroffenen Telegramm des Kommandanten S. M. S. „Sabicht“ hat sich an der bisherigen Lage nichts geändert. Die Bahn bei Karibib ist vorläufig militärisch gesichert, aber seit zwei Tagen durch fortwährenden Regen bei Nam unterbrochen. Sinter Karibib ist die Bahn bis Kilometer 229 hergestellt. Der Berliner „Lokalanz.“ meldet aus Südwestafrika, auch im Gebiet der Ovambo-Gesellschaft, nördlich des Hererogebiets, besonders in Großfontein, wo die Ovambos wohnen, mache sich eine Gärung bemerkbar. Die Eigentümerin dieses Gebiets, die South-West-African-Company, habe das für den Bau der Namibahn bestimmte Material an Schienen usw. der Regierung zur Verfügung gestellt, die das Anerbieten angenommen habe. In Windhuk führte, als einziger dort befindlicher Offizier, der Adjutant des Obersten Leutwein, Oberleutnant Hans Lechow, den Oberbefehl. Lechow meldete telegraphisch nach Berlin, daß der Versuch gemacht wurde, den im Süden des Schutzgebets befindlichen Oberst Leutwein vom Hereroaufstand zu unterrichten. Leutwein könne, wenn er zunächst allein zurückbleibe, vielleicht in wenigen Tagen in Windhuk eintreffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt am Sonnabend Abend über die Lage im Schutzgebiet: Daß die Herero einen Angriff westlich von Karibib auf die Straße versucht haben, darauf wies schon die Bitte um Unterfützung hin, die (vor dem 15. d. M.) der Ansjedler von Broen aus der Station Kubas (147 Kilometer von Swakopmund) nach Swakopmund sandte. Bei Kubas ist es ja auch zu einem Gefecht gekommen, in dem ein Unteroffizier verundet wurde und eine größere Anzahl von Eingeborenen gefallen sein soll. Die zwischen Kubas und Karibib gelegenen Eisenbahnstationen Abbas und Karibib wurden von den Eingeborenen zerstört. An beiden Orten wohnten (1903) je drei Europäer, unter ihnen der Stationsvorsteher Tempkin (Abbas) und der Bahnmessier Nohl (Karibib). Von den Stationen östlich von Karibib wissen wir nur, daß in Johann Albrechts-Höhe (Kilometer 219), sonst der Garnison der Gebirgsbatterie, das Veterinärinstitut und das Batteriegelände geplündert worden sind (vor dem 14. d.); der Ort war damals nicht besetzt, denn die Gebirgsbatterie befindet sich im Süden des Schutzgebets. Die Station Walbau (Kilometer 289) wurde schon (vor dem 13. d.) von den Herero angegriffen. Oberleutnant von Bülow, der mit 120 Mann infolge dessen von Swakopmund dahin entsandt wurde, hat noch die Station Okaife (Kilometer 263) passiert. Seine Stellung wurde am 16. d. M. als gefährdet bezeichnet. Seitdem liegt keine Nachricht mehr über seine Kolonne vor. Die Station Oshandja (Kilometer 311) wird bekanntlich schon seit 12. d. von den Herero so umschlossen, daß keine Meldung von dort zur Küste gekommen ist. Die Eisenbahntrasse weiter nach Windhuk ist durch die Zerstörung der Brücke bei Omo, 5 Kilometer von Oshandja, unterbrochen.

Eine Depesche des Reiterischen Bureaus aus Swakopmund vom 23. d. besagt, daß nach der Meldung eines eingeborenen Boten Oshandja, woselbst sich Oberleutnant von Bülow mit seiner Kolonne und der bisherigen Besatzung in starker Stellung befindet, noch von einer großen Anzahl Hereros belagert werde. Von Windhuk und aus dem Süden lägen neue Nachrichten nicht vor. Überall im Lande herrsche Regemetter.

In ihrer Sonntagsnummer schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Aus Swakopmund telegraphiert der Kommandant S. M. S. „Sabicht“, daß dort ein Bote aus Oshandja, welchen Ort er am 20. d. M. verlassen hatte, eingetroffen ist mit der Meldung, daß die Expedition des Oberleutnants von Bülow in Oshandja angekommen und daß der Ort vorläufig uneinnehmbar besetzt sei. Von Okaife ab sei die Bahn gänzlich zerstört. Es finde fortwährend ein starker Zug von Herero nach Oshandja statt, die Lage sei aber vorläufig befriedigend. — Damit ist seit dem 12. d. M., an welchem Tage durch die Herero die telegraphische Verbindung Oshandjas mit Swakopmund unterbrochen wurde, wieder die erste Kunde von dort eingetroffen. Die Besatzung Oshandjas zählte damals 45 Mann und sollte durch eine Hilfstruppe von Windhuk aus verproviantiert werden. Ob diese dahin gelangt ist, ist unbekannt. Oberleutnant von Bülow führte nach der letzten Meldung, die von ihm berichtete, 120 Bewaffnete, so daß eine verhältnismäßig bedeutende Zahl von Kampffähigen sich jetzt dort befindet.

Wie überraschend der Aufstand der Herero den Ansjedlern gekommen ist, ergibt auch ein Schreiben des Farmers Kofls aus Sophienhof bei Outjo vom 20. November v. J., das die „Hamb. Nachrichten“ mitteilen. Kofls sagt da: „Im Süden sind leider sehr ernste Unruhen ausgebrochen. Unsere Lage hier im Norden ist bei dem völlig friedlichen Charakter unserer Eingeborenen (Herero) völlig gesichert.“

Wie der „Dorfer Anz.“ schreibt, hatte sich der aus Weil a. M. (Badern, Unterfranken) gebürtige frühere Sergeant Kuhn vom 5. Infanterieregiment in Bamberg, nachdem er der Schartruppe in Swakopmund angehört hatte, in der Nähe von Reetmannshof als Farmer angeheiratet. Im ersten Tage der Unruhen wurde er von Aufständischen erschossen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Januar.

B Ludwig Juldas neuestes Schauspiel „Novella d'Andrea“ erzielte bei seiner Eröffnung am Freitag einen sogenannten Achtungserfolg. Das Publikum spendete den Hauptdarstellern — und die Vertreterin der Titelrolle war zudem gleichzeitig Benefiziantin — ziemlich warmen Beifall, dieser galt aber zweifellos mehr der Aufführung als dem Stücke, das in höherem Grade eigentlich nur im dritten Akt erwärmt und ergriff, während die anderen Akte zwar kleinere, auch zum Teil lebhaft bewegte Stimmungsbilder boten, aber doch nicht darüber hinwegtäuschen konnten, daß die Handlung nicht nur an sich ziemlich dürftig sei, sondern zudem in dem Kernpunkt auch auf künstlicher Voraussetzung beruhe. Zum wenigsten ist es Julda nicht gelungen, uns innerlich davon zu überzeugen, daß diese Novella mit gewisser Berechtigung sich in dem Glauben befinden könne, die Liebe des jungen bedeutenden Rechtslehrers Sangiorgio zu erringen, durch ernste Studien, durch umfangreiches Wissen und „mannhaftes“ Streben, als Gleichberechtigte in den Wirkungskreis der Männer zu treten. Über diesen Grundirrtum, diesen Miß in der dichterischen Charakteranlage kommt man nicht hinweg und auf einer so wenig wahrscheinlichen Voraussetzung den Konflikt aufzubauen ist vergebliches Bemühen. Fräulein Monnard Dubois tat, wie schon erwähnt, nach Lage der Sache das Beste, indem sie vor allem die verhaltene und später wild ausbrechende Leidenschaft des liebenden Weibes weitaus in den Vordergrund stellte. Im übrigen kann anerkannt werden, daß Julda sich auch hier als ein trefflicher Sprachkünstler erwielet hat, dem die Verse leichtflüchtig und wohlklingend aus der Feder fließen, daß er die etwas magere Handlung durch einige humoristisch gefärbte und komische Charaktere etwas belebt — wir erinnern an die derben Studentenjungen und die Figur des verächtlichen Nektors — und in der ganzen Szenenführung den geschickten Dramatiker zeigt. Aber markante und scharf umrissene Charaktere von einheitlicher Anlage fehlt gerade bei den Hauptpersonen. Und dann fehlt auch das, was vielleicht darüber zum Teil hätte hinweghelfen können: eine prägnante dramatische Schlagkraft, ein fortwährender Zug, Blut und Leidenschaft, die man bei einem Drama aus den Zeiten der Renaissance mit Recht erwarten konnte. Das Ganze ist in zu weichen, sanften Farben gehalten und ermangelt zu sehr kräftiger und blühender Lebensfülle. So ist der Gesamteindruck nicht einheitlich stark sondern geteilt und läßt eine tiefere Wirkung nur bei vereinzelt Szenen erscheinen.

f. Bezirksausschuß. In der Sonnabendung des Bezirksausschusses gelangten mit mündlicher Verhandlung noch folgende zu erwähnende Streitigkeiten zur Beratung und Entscheidung: Die Polizeiverwaltung Znoworawlagte gegen den Restaurateur Franz Rabath in Znoworaw auf Unterfützung des Gewerbebetriebes als Gastwirt. Es ist dahin erkannt worden, daß dem Beklagten die Erlaubnis zum Betriebe der Gastwirtschaft zu erteilen und ihm auch die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen sind. In der Streitfrage der Stadtgemeinde Bromberg wider das Distriktsamt III zu Bromberg auf Aufhebung einer wasserpolizeilichen Verfügung wurde beschlossen, daß eine richterliche Zuaugeneinnahme des Grabens, um den es sich handelt, stattfinden solle. — Die Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen zu Berlin lagte gegen den Magistrat in Pafel wegen Heranziehung zur Gemeindefinanzsteuer für 1900. Der Bezirksausschuß erkannte dahin, daß die Veranlagung auf 66 Mark zu ermäßigen, im übrigen Kläger abzuweisen ist. — Der Destillateur Julius Jhrich in Bromberg lagte wider den Vertreter des öffentlichen Interesses, vertreten durch den Regierungreferendar Poll zu Bromberg, auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Schankwirtschaft. Die Berufungslage des Klägers wurde kostenpflichtig zurückgewiesen. — In der Streitfrage der katholischen Kirchengemeinde zu Döbich und des Pfarrers Wafielewski dafelbst wider die Drainagenoffenschaft Prust-Mahrheim wegen Beschaffung von Vorkult wurde Beweisaufnahme beschlossen. — Der Maler Gerhard Niedmann in Bromberg, welcher gegen den Magistrat in Bromberg wegen Freilassung von Wasserzins geklagt hatte, wurde mit seiner Klage kostenpflichtig abgewiesen.

H. Ein, 24. Januar. (Der hiesige Kriegerverein) hat den Geburtstag des Kaisers heute im Degnerschen Saale durch Theateraufführung, Konzert und Tanz gefeiert.

Birnbaum, 22. Januar. (Erbringung eines Toten-) Gestens, am Todestage unseres früheren Landrats Kammerherrn Dr. von Willich wurden an seinem Grabe im Park zu Gorzyn Kränze von den Beamten des Landratsamts, von den Kreisbehörden, von der Stadt Birnbaum, vom Landwehrverein und von der Ein- und Verkaufsgenossenschaft niedergelegt.

Kolmar i. P., 21. Januar. (A den jchl.) Auf Antrag der Gewerbetreibenden ist von der hiesigen Polizeibehörde unter Aufhebung der bisherigen polizeilichen Verordnung folgende Änderung des Neumuhrenabenschlusses angeordnet worden. Eine Woche vor Weihnachten, eine Woche vor Ostern, drei Tage vor Pfingsten, dem Tage vor Simmelfahrt und an den Sonnabenden in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September einschließlich darf der Laden bis 10 Uhr offen gehalten werden. Letzteres war bisher nicht der Fall.

Nawitsch, 22. Januar. (Eine vielbegehrte Pachtung) Um die hiesige Bahnhofs wirtschaft, die von der jetzigen Inhaberin, verwitweten Frau Buchmann, am 1. April freiwillig aufgegeben wird, sind, der „Nat. Ztg.“ zufolge, bereits über 60 Gebote eingegangen.

Nawitsch, 22. Januar. Um die Geflügelzucht zu heben und das Material zu bessern, überläßt die Landwirtschaftskammer Landwirten, die einem Geflügelzüchterverein nicht angehören, kostenfrei einen Zuchtstamm Rassehühner. Gleichwohl hat sich, wie man der „Nat. Ztg.“ schreibt, auch nicht ein Landwirt von hier und aus der Umgegend zur Annahme eines solchen Zuchtstammes gemeldet.

T. Lissa i. P., 24. Januar. (Bemannter Luftballon.) Stadthaushaltsetat.) Ein bemannter Luftballon der Luftschifferabteilung,

der vormittags in Berlin aufgelassen worden war, schwebte heute nachmittag gegen 4 Uhr, von Schwetfau kommend, über der neuen Infanteriekaserne und beruhte dort zu landen. Der Ballon schwebte in einer Höhe von ungefähr 30 Metern über der Erde und hatte den Unter tief heruntergelassen. Da aber nicht genügend Leute zur Hilfeleistung bei der Landung zur Stelle waren, und da auch plötzlich eine andere Luftströmung eintrat, so setzten die Luftschiffer ihre Fahrt in der Richtung auf Meisen zu fort. — Der Stadthaushaltsetat für Lissa balanziert für das Jahr 1904/05 in Einnahme und Ausgabe mit 498 800 Mk. Es ist in Aussicht genommen, 157 Prozent Zuschlag zur Staatssteuer zu erheben, also 7 Prozent mehr als im Vorjahre. In Kommunalsteuern wurden 172 638 Mk. aufgebracht.

S. Platon, 24. Januar. (Das Opfer einer Salzsäurevergiftung) wäre bald der Schloffer S. von hier geworden. Derselbe hatte aus Unvorsichtigkeit aus einer Flasche getrunken, welche Salzsäure enthielt. Seitiges Erbrechen und starke Magenbeschwerden traten sofort ein. Der sogleich hinzugezogene Arzt war sofort zur Stelle, und seinen energischen Maßnahmen hat der Unvorsichtige es zu verdanken, daß in kurzer Zeit das Gift aus dem Magen entfernt wurde. Die Künge, welche das Gift im Magen bewirkt, sollen nach Ansicht des Arztes dadurch, daß die Säurewirkung durch Gegenmittel sofort abgestumpft wurde, nicht erheblich sein.

Schönsee, 22. Januar. (In seltsamer Weise) begehrt die hiesige polnische Volksband den Geburtstag des Kaisers. Der Vorsitzende des Ausschusses Gutsbesitzer Eichold hat nämlich auf den 27. Januar die Hauptversammlung einberufen.

II. Thorn, 24. Januar. (Zwei Türme der alten Stadtbefestigung) Thorns aus der Zeit des deutschen Ritterordens sollen demnächst niedergelegt werden. Als im Jahre 1888 die von den deutschen Ordensrittern erbaute Stadtmauer zwischen dem Culmer und dem Althorner Thor niedergelegt wurde, mußten die beiden Türme als Baudenkmäler erhalten bleiben. Sie gehören zu den ältesten Bauwerken der Stadt; denn sie stammen aus den Jahren 1253 bis 1264, sind also nur wenige Jahre nach der Gründung Thorns (1231) errichtet worden. Sie weisen den für diese älteste Zeit charakteristischen Schmuck, den Strichschichtfries, auf. Der Wehgang führte bei diesen Türmen nicht hindurch, sondern um dieselben herum, getragen von noch deutlich erkennbaren Bögen. Da in der Nähe der Türme jetzt zwei große moderne Neubauten, ein Stadttheater und eine Fortbildungsschule, errichtet werden, denen sie Luft und Licht benehmen, auch den Verkehr ungemein behindern, so haben die städtischen Behörden den Abruch der alten Bauwerke beschlossen und sind bei den Behörden wegen der erforderlichen Genehmigung vorstellig geworden. Der Landesinspektor erklärte auf Anfrage von hier aus, daß er bisher noch nicht Gelegenheit gefunden, dem Minister über die Angelegenheit Vortrag zu halten. Für die Genehmigungserteilung zur Niederlegung werde es besonders darauf ankommen, nachzuweisen, daß die Türme ein Verkehrshindernis bilden. Der Magistrat hat dies nun noch durch Einreichung von Kartenfotografen zu erweisen versucht.

König, 22. Januar. (Verhaftet) und in das Zuchthaus eingewiesen wurde am 19. bezw. 20. Januar ein in der Wardsache von Krusznyn (Kreis König) als Zeuge vernommener Pächter Kasimir Wambrock aus Wbaw Krusznyn, gegen den der Verdacht des Meineides oder der Mitwisserschaft bestehen soll.

Neustadt, 22. Januar. (Ein Opfer der Kälte) ist der 42 Jahre alte Arbeiter Nowalski gemorden, welcher gestern morgen an der Landstraße in der Nähe des Dorfes Pobjok tot aufgefunden worden ist. — Derselbe Todesurache liegt allem Anschein nach auch bei dem vor einigen Tagen in der Gnebauer Forst tot aufgefundenen Betscher John Rudolf Kofschnitz aus Betschowitz vor.

Danzig, 23. Januar. (Das neue Stahlwerk) auf dem Holm wurde heute eröffnet. Der Eröffnungsfeier wohnten u. a. Oberpräsident Delbrück, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Kaufmannschaft, des Handels und der Industrie usw. bei. Das Stahlwerk arbeitet mit drei Siemens-Martinöfen und hat zunächst einen dieser Öfen in Tätigkeit gesetzt, der in jedem Guße 200 bis 400 Zentner Material verarbeitet. Vorkünftig ist das neue Werk auf eine jährliche Erzeugung von etwa 60 000 Tonnen Stahl und Handelseisen berechnet, wobei etwas über 300 000 Zentner Kohlen verbraucht werden. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt über drei Millionen Mark.

Königsberg, 23. Januar. (Eine interessante Antik-Ausstellung) wie sie noch nie und nirgend veranstaltet worden ist, wird die Verlagsbuchhandlung von Gräbe und Unzer hier in den Tagen des Kant-Jubiläums zu Anfang Februar veranstalten. Es soll u. a. eine Zusammenstellung aller noch vorhandenen Meliquien und Andenken an den großen Philosophen versucht werden. Darf dem Entgegenkommen der Behörden und Privatpersonen u. a. die Stadt, die königliche Bibliothek, die Altertumsforschungsanstalt, die Logen usw. die bei ihnen aufbewahrten und wertvollen Schätze zur Verfügung stellen.

Brázay-Franzbranntwein



Der Name „Brázay“ und die nebenstehende, eingetragene Schutzmarke allein die Garantie für die Echtheit des Franzbranntweins. Jede Nachahmung ist zurückzuweisen. Preis pro Flasche „Brázay-Franzbranntwein“ 2 Mark, überall käuflich.

PORTER

Uns. orig. echte Porterbier ist nur mit uns. Etiquette zu haben. (192)

BARCLAY, PERKINS & CO. SOLO-MAKERS



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 25. Januar.

Personalien. Der Gerichtsassessor Max Mohr in Berlin ist zum Richter in Schönet, Westbr., der Gerichtsassessor Gruber in Königsberg i. Pr. zum Richter in Kaufbeuren, der Gerichtsassessor Hartmann in Neu-Ruppin zum Richter in Schrimm ernannt worden.

Von der Anstiedelungskommission. Zur Zeit liegen, wie das „Post. Tagebl.“ mitteilt, im ganzen etwa 800 Stellen zur Besiedelung aus. Im Laufe dieses Jahres werden rund 80 000 Morgen in 1500 Anstiedelstellen verschiedener Größe besiedelungsfähig, so daß im laufenden Jahre etwa 2500 Familien sesshaft gemacht werden können. Die Zahl der Kaufwilligen ist fortgesetzt groß, die Leute gewöhnen sich in die neuen Verhältnisse schnell ein und finden bei den Erleichterungen, die ihnen gewährt werden, hier im Osten nach ihrer eigenen Überzeugung ein besseres Auskommen, als wenn sie ausgewandert wären.

Das vierte und letzte Abonnementskonzert der Firma M. Eisenhauer findet am 9. Februar im Zivill Kasino statt. Wie bekannt, ist dazu die Kammerfängerin Frau Luise Selter-Wolter gewonnen worden. Es dürfte unsern Kunstfreunden noch lebhaft erinnerlich sein, welchen Erfolg die Künstlerin hier errang, als sie im November 1902 gelegentlich der Aufführung von Bruch's „Gustav Wolf" die Partie des „Leibelfing" sang. Wir hatten damals Gelegenheit, ihre außerordentlich umfangreiche und wohlklingende Stimme, die in allen Tönen gleich mühelos und metallklar angibt, zu bewundern; ebenso machte ihr lebendig charakteristischer Vortrag, im Verein mit einer vorzüglichen Aussprache, einen tiefen Eindruck. Der Pianist Hermann Fißler, der die Klavierpartie begleitet und außerdem noch einige Klavierstücke vortragen wird, ist den Brombergern wohl noch in bester Erinnerung, da der junge Künstler seinerzeit mit Pechinikoff zusammen hier konzertierte.

Nafel, 22. Januar. (Zur Kontrolle der Wäcker- und Schrankenposten) auf der Straße Nafel-Schneidemühl sind diese mit der hiesigen Station telephonisch verbunden. Die Leitung, die dem „Ges." zufolge heute fertiggestellt wurde, ermöglicht es, von der Station aus den Wäcker anzurufen und jederzeit zu kontrollieren, ob dieser sich bei Annäherung eines Zuges auf seinem Posten befindet.

Nafel, 24. Januar. (Bereinsfeste.) Der hiesige Lehrerverein beging gestern Abend sein Stiftungsfest, das recht zahlreich besucht war. Nach einigen einleitenden Konzerten wurde das Bundeslied gesungen, worauf der Vorsitzende, Rektor Barck, die Festrede hielt, die in ein Kaiserhoch auslief. Nunmehr folgten abwechselnd Musikstücke und Gesangsvorträge, und den Schluß des unterhaltenden Teils bildete die Aufführung des Schwanks „Eine Bombenkur". — Das Wasserbauamt veranstaltete auch in diesem Jahre wieder für seine Arbeiter eine Kaisergeburtstagsfeier. Nach einem Prolog hielt Baurat Iken die Festrede, die mit einem Kaiserhoch schloß. Hiernach wurde der Einakter „Veteranentreue" aufgeführt, worauf sich die Festteilnehmer zu einem Kommers vereinigten. — Der Männergesangsverein „Concordia" beging heute Abend im Schützenhause sein 40jähriges Stiftungsfest, bei dem der Vorsitzende, Siedemeister Dannhausen, die Festrede hielt. Außer mehreren Konzerten und Chorgesängen bot das Programm die Aufführung zweier Einakter, während den Schluß der Feier das übliche Tanzchen bildete.

Schubin, 22. Januar. (Der Kreistag) hat beschlossen, in Schubin ein Kreislazarett mit 12 Betten zu erbauen. Auch sollen in Kürze die Distriktsämter Fernsprechanlagen erhalten.

Lobens, 22. Januar. (Explosion.) Auf der von Weissenhöhe nach Lobens führenden Kleinbahn explodierte in einem zu einem Personenwagen eingerichteten Güterwagen ein Petroleumofen, so daß der Wagen in Brand geriet und vollständig ausbrannte. Glücklicherweise befanden sich, dem „Post. Btg." zufolge, keine Passagiere in dem Wagen, denn, da keine Notsignale in den Wagen vorhanden sind, wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen.

N Lützenfelde, 24. Januar. (Kaisergeburtstagsfeier.) Der Lehrerverein Lützenfelde und Umgegend feierte gestern im Gutshausreiterischen Saale zu Wonnorze sein diesjähriges Winterbergnügen, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, welches sehr zahlreich besucht war und mit Festrede, Aufführungen und Tanz einen schönen Verlauf nahm.

h Rafosch, 24. Januar. (Winterfest. Städtisches.) Gestern Abend beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr im Segemannischen Saale ihr diesjähriges Winterbergnügen, verbunden mit der Geburtstagsfeier unseres Kaisers, bestehend in Konzert, Festrede des Bürgermeisters Krenz, Theateraufführungen und Tanz. — In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung beschloß die städtischen Körperchaften, das pensionsfähige Gehalt unseres Bürgermeisters vom 1. April ab um 800 Mk. jährlich zu erhöhen und das Höchstgehalt auf 3600 Mk. festzusetzen, wenn sich Bürgermeister Krenz bereit erklären würde, sein Amt hier weiter zu verwalten und seine Bewerbung um die Bürgermeisterstelle in Johannisburg, Ostpr., auf welche er sichere Aussicht hatte, zurückzuziehen. Herr Krenz hat sich unter diesen Umständen bereit erklärt, hier zu verbleiben.

G Margonin, 24. Januar. (Der Kirchengesangsverein) — gemischter Chor — hielt gestern Abend im Franziskaner Saale sein diesjähriges Winterbergnügen ab. Zunächst wurde das Lustspiel „Er macht Biste" aufgeführt, worauf einige humoristisch-komische Solosolungen folgten. Alle Aufführungen fanden wohlverdienten Beifall. Den Schluß bildete eine Tanzkränzchen.

Eine furchtbare Brandkatastrophe

hat die kleine nordwegische Handels- und Hafenstadt Alesund (sie zählt etwa 9000 Einwohner) heimgesucht: In der Nacht von Freitag zu Sonnabend 2½ Uhr brach im westlichen Teil der Stadt ein Brand aus, der bei einem orkanartigen Sturm mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß er den weitaus größten Teil der Stadt in Asche legte; nur wenige Häuser sind verschont geblieben.

Die erste kurze Meldung über die Katastrophe lautet:

Drontheim, 23. Januar. Nachts 2½ Uhr brach im westlichen Teil der Stadt Alesund Feuer aus, das sich bei orkanartigem Sturm mit rasender Schnelligkeit über die ganze Stadt ausbreitete. Die Löscharbeiten waren sehr erschwert, da die Wasserwerke nicht richtig funktionierten. Um 5 Uhr morgen waren die Kirche, das Gymnasium, die beiden Apotheken und das Postgebäude niedergebrannt. Da auch das Telegraphengebäude niedergebrannt ist, so ist es schwer, Verbindung mit der Stadt zu erhalten. Als 9½ Uhr vormittags eine Verbindung erlangt war, wurde mitgeteilt, daß Dreiviertel der Stadt niedergebrannt sei, der Rest in Flammen stehe. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen, die meisten Einwohner sollen sich gerettet haben. Um 9 Uhr 35 Min. war die telegraphische Verbindung wieder abgebrochen. Die Bevölkerung ist ohne Nahrung und Kleidung. Hilfsdampfer sind von Bergen abgeschickt.

Über den Verlauf der furchtbaren Katastrophe wird im Einzelnen berichtet:

Christiania, 24. Januar. Der Brand in Alesund entstand um 2½ Uhr nachts in der Fabrik der „Alesund Praeservering Compagnie." Ein Kapitän und seine Mannschaft waren die ersten, welche das Feuer entdeckten und sofort Alarm schlugen. Schon um 3 Uhr war alles in größter Verwirrung. In nicht mehr als zwei Stunden war der größte Teil der Stadt niedergebrannt, und die Bevölkerung konnte nichts anderes machen, als sich vor dem Feuer flüchten, welches dieselbe weiter und weiter aufs Land hinaus trieb. Das Ganze gestaltete sich beinahe vom ersten Augenblick an als eine Flucht, unter welcher man anfangs versuchte, etwas zu retten. Vieles wurde auch auf die Straße gebracht, aber die Schnelligkeit des Feuers war so rapide, daß man alles liegen lassen mußte, um nur das Leben zu retten. Wie der Magistrat von Alesund mitteilt, befinden sich 10 bis 11 000 Menschen halb nackt auf den Feldern vor der Stadt. Die Kinder sind vorläufig in der Borgundkirche einquartiert; ein Teil der Erwachsenen ist zunächst bei der Landbevölkerung untergebracht. Einen Überblick über die Situation hat man bisher sich nicht bilden können. Der Magistrat teilt mit, daß die Panik und Verwirrung so groß waren, daß an eine Leitung überhaupt nicht zu denken war. Ausschreitungen sind nicht vorgekommen. Der Bürgermeister hat von seinem Amtssitz nur das Nötigste retten können. Während des Brandes flüchteten die Telegraphenbeamten von Ort zu Ort, unaufhörlich vom Feuer gejagt. Von kleineren Fahrzeugen im Hafen weiß man mit Sicherheit, daß zwei kleinere Dampfer verbrannt sind. Ferner hat man 23 Fischerfahrzeuge versenken müssen, um sie zu retten. Alle öffentlichen Gebäude sind niedergebrannt, ebenso die beiden Kliniken, dagegen nicht das Lazarett. Während des Brandes wurden die Kranken auf Wagen aufs Land geschafft, wo sie vorläufig untergebracht wurden. Einer der Patienten starb unterwegs. Die Kirche, in deren unmittelbarer Nähe das Feuer entzündet war, eines der ersten Gebäude, das in Flammen aufging. Auch die Brücke, welche beide Stadtteile verbindet, ist verbrannt. Die Bevölkerung leidet sehr unter der Kälte und dem furchtbaren Sturm. Ein Kohlenlager steht noch in Flammen. Von Christiania lief ein großer Dampfer aus, welcher tausend Ölbüchsen aufnehmen wollte, er mußte aber zurückkehren, da er in Alesund nicht anlegen konnte, weil der ganze Hafen in Flammen stand. Der Orkan wütet noch immer, und da die See sehr erregt ist, müssen Proviant, Kleider und Verbandstoffe über Land transportiert werden. Die vorhandenen Lebensmittel sind sehr gering.

Alesund, 24. Januar. Wie schon gemeldet, sind alle öffentlichen Gebäude dem Brande zum Opfer gefallen, so zwei Kirchen, ein Bethaus, ein Missionshaus, die Gebäude der Temperenzlervereinigung, das Jünglingsvereinshaus, alle Bänken, das Amtmannshaus, die Bürgermeisterei, das Polizeigebäude, das Gefängnis, beide Apotheken, das Zollamt, die große Volksschule und das Feuerwehrgebäude. Nicht zerstört sind das Postwachthaus, die Expeditionsbüchsen, sowie die kleinste Volksschule, einige Privathäuser und ein Teil der von Arbeitern und Fischern bewohnten Häuser. Auf der Insel Bulholmen stehen noch 10 Privathäuser, 4 Fabriken und einige Backhäuser. Das Feuer hatte sich, wie schon gemeldet, mit rasender Schnelligkeit verbreitet. Feuerfunken, groß wie eine Männerfaust, flogen umher und zündeten gleichzeitig an vielen Stellen der Stadt. Die Dampfbrücke, welche auf einem Dampfer aufgestellt war, wurde vom Feuer vernichtet. Das Telegraphenamt mußte zweimal an einem anderen Ort errichtet werden. Man weiß auch jetzt noch nicht sicher, ob Menschen umgekommen sind, vermutet aber, daß drei Personen das Leben einbüßten. Hier und da stehen noch einzelne Häuser, u. a. einige ganz kleine Geschäfte und eine Bäckerei. Von Molde und Bergen ist jetzt Hilfe eingetroffen; Brot, Butter und Konserven werden ausgeteilt, auch ist eine Hilfsapotheke errichtet worden. Die meisten Einwohner haben alles verloren. Nach einem aus Alesund über Molde eingegangenen Telegramm stehen außer

dem Zollpachhaus nur noch die Expeditionslager am Kai und 20 bis 30 kleine Häuser. Zwei Fischdampfer und ein großer Teil kleinerer Fahrzeuge sind verbrannt. Die Lage der Ölbüchsen ist infolge schwerer Unwetters äußerst traurig.

Christiania, 24. Januar. Wie jetzt aus Alesund mitgeteilt wird, hat eine große Menschenmenge die letzten 24 Stunden auf offenem Felde, in Regen und Sturm und ohne Nahrung zugebracht. Viele haben auf nahe gelegenen Bauernhöfen, andere auf Schiffen Unterkunft gefunden. Dampfer und andere Schiffe beginnen jetzt Leute in großer Zahl von Alesund fortzuführen. Ferner trafen Dampfer mit Nahrungsmitteln und Kleidern ein. Die Leichenabfuhr des neuen Kirchhofes, der eine Viertelmeile von Alesund entfernt liegt, wird als Krankenhaus benutzt. Die Gewölbe der Kreditbank sind eingestürzt.

Eine umfangreiche und energische Hilfsaktion ist sofort in die Wege geleitet worden, namentlich in der Richtung, den obdachlosen Einwohnern Unterkunft und Lebensmittel zu gewähren. Insbesondere hat auch Kaiser Wilhelm sofort entsprechende Maßnahmen durch Entsendung von Dampfern usw. angeordnet.

Im einzelnen wird darüber berichtet:

Christiania, 23. Januar. Das furchtbare Unglück, das die Stadt Alesund und ihre Einwohner betroffen hat, hat im ganzen Lande das tiefste Mitgefühl erweckt. Überall werden Vorbereitungen getroffen, die Not zu lindern. Die Brigade in Drontheim hat Befehl erhalten, sobald als möglich Mannschaften, Betten und Proviant zur Verfügung zu stellen; wenn noch mehr erforderlich ist, soll die Brigade in Bergen das Nötige stellen. Von Bergen ist die Marine aufgefordert worden, das Schulschiff „Nordfjernen" nach Alesund schleppen zu lassen, damit es zu Wohnungen benutzt werden kann. Eine Entscheidung hierüber ist noch nicht getroffen. Der Finanzminister Hagerup machte dem Störching Mitteilung über den Brand und erklärte, die Regierung gehe von der Ansicht aus, daß die Ausgaben zur Abhilfe der Not aus dem für unvorhergesehene Ausgaben bewilligten Posten ohne weiteres entnommen werden können. Hiermit war der Präsident des Störching einverstanden. Die Stadtverwaltung von Drontheim hat beschlossen, ein Schiff mit Proviant, Kleidern usw. und wenn notwendig, ein Schiff mit Holzmaterial abzusenden. In Bergen wird eine große Hilfsaktion in die Wege geleitet. Aus Privatinitiative wurde ein Schiff mit Geldmitteln, Kleidern usw. abgeandt. In den Kirchen in Bergen wird morgen eine Kollekte für die durch den Brand Betroffenen veranstaltet. Von Christiania wurde ein Schiff mit Schwere und Kleidern abgeandt. Ferner hat die Stadtverwaltung ein Hilfskomitee errichtet.

Christiania, 24. Januar. Von Florø, Stavanger, Bergen und Christiania sind noch gestern Abend Dampfer mit Lebensmitteln, Kleidern usw. nach Alesund abgegangen. In Molde waren umfassende Vorbereitungen getroffen, um etwa Tausend der Abgebrannten aufnehmen zu können, welche mit dem regelmäßig verkehrenden Dampfer eintreffen sollten. Die Abgebrannten waren aber durch das Feuer vom Dampfschiffskai abgeschnitten gewesen und hatten den Dampfer nicht erreichen können. Der Dampfer soll nun aufs neue versuchen, sie abzuholen.

Drei Dampfer sind heute morgen 8 Uhr nach Alesund mit Lebensmitteln und Kleidern abgegangen. In der Nacht war der Sturm noch heftig, erst morgens schwächte er sich etwas ab. Eine Hilfsexpedition ist über Battenfjorden glücklich angelangt. Der Weg über die Fjelle mußte teils zu Wagen, teils zu Schlitten zurückgelegt werden. Die Landbevölkerung ist überaus hilfsbereit. Hier in Stockholm ansässige Norweger haben dem Staatsminister Hagerup je 5000 Kronen zur Abhilfe der dringendsten Not in Alesund zugestellt. Der König und die Königin haben je 6000 Kronen, der Kronprinz und die Kronprinzessin je 1000 Kronen, die Prinzen Gustav, Karl und Eugen zusammen 1000 Kronen gespendet. Auf die Aufforderung der Königin hat die Oberhofmeisterin Löwenstjöld die Bildung eines Damenkomitees in Angriff genommen, welches Beiträge für die Notleidenden einsammeln soll. Ferner ist hier ein Hilfskomitee zusammengetreten, welches direkt Dampfer mit Lebensmitteln und Geld nach Alesund schicken wird. Die nordwegischen Eisenbahnen übernehmen die Beförderung von Unterstützungen nach Alesund kostenfrei.

Auf dem hiesigen deutschen Generalkonsulat ist gestern Abend vom deutschen Kaiser ein Telegramm eingegangen, welches etwa folgendermaßen lautet:

„Ich bin tief erschüttert durch die Nachricht von dem Unglück, welches Alesund betroffen hat. Hilfe ist organisiert. Generaldirektor Ballin wird morgen einen Dampfer von Hamburg abgehen lassen mit Krankenpflegerinnen, Proviant, Kleidern, Verbandstoffen usw. Ich bitte Sie, Mich davon zu unterrichten, was man am meisten bedarf.“

Ferner ist dort heute ein Telegramm des deutschen Kaisers eingelaufen, in welchem mitgeteilt wird, daß der Kreuzer „Prinz Heinrich" heute morgen nach Alesund abgegangen ist und daß heute nachmittag der Dampfer „Phoenicia" von Hamburg abgehen wird mit dem Flügeladjutanten des Kaisers, Kapitän zur See v. Grumme an Bord.

Über die auf so schnelle Initiative des Kaisers ins Werk gesetzte Hilfsaktion seitens der deutschen Marine und der Privatdampfergesellschaften wird im Einzelnen berichtet:

Kiel, 23. Januar. Der Kreuzer „Prinz Heinrich" geht morgen früh gegen 9 Uhr mit mehreren Ärzten und ausreichendem Arzeneimaterial an Bord mit beschleunigter Fahrt nach Alesund ab, um dort am Rettungswerke behilflich zu sein.

Hamburg, 23. Januar. Infolge einer von dem Kaiser an den Generaldirektor Ballin telephonisch gerichteten Aufforderung ist in Hamburg bereits heute Abend unter Mitwirkung des Roten Kreuzes ein Hilfskomitee zusammengetreten, welches über die zur Linderung der Not in Alesund erforderlichen dringenden Maßnahmen sofort beraten hat. Es ist beschlossen worden, den großen Dampfer „Phoenicia" der Hamburg-Amerika-Linie nach Alesund zu entsenden. Derselbe wird bereits Sonntag mittag den Hamburger Hafen verlassen. Der Dampfer wird mit vollständiger Verpflegung für 4000 Menschen ausreichend, ferner mit Medikamenten, Verbandzeug und Kleidungsstücken aller Art, besonders auch mit großen Vorräten an Bettzeug, wollenen Decken usw., sowie mit Baracken ausgerüstet sein. Drei Ärzte und eine größere Anzahl von Krankenpflegern und Krankenbeschwestern sowie einige andere Abgesandte des Roten Kreuzes werden den Transport begleiten.

Bremherden, 23. Januar. Voemanns telegraphisches Bureau meldet: Auf die Nachricht vom Brande in Alesund beschloß der Norddeutsche Lloyd die sofortige Entsendung eines Hilfsdampfers, der voraussichtlich im Laufe des morgigen Tages von Bremerhaven abgehen wird.

Hamburg, 24. Januar. Der Dampfer „Phoenicia" ist um 3 Uhr 50 Min. von hier nach Alesund abgedampft. Der hier eingetroffene Flügeladjutant des Kaisers, Kapitän zur See v. Grumme wurde vom Generaldirektor Ballin an Bord der „Phoenicia" geleitet.

Bremen, 24. Januar. Der für Alesund bestimmte Hilfsdampfer „Weimar" des Norddeutschen Lloyd ist heute nachmittag 3 Uhr mit einer Ausrüstung zur Aufnahme von 2000 Hilfsbedürftigen, sowie einer Anzahl Ärzte, Krankenpfleger und Schwestern von Bremerhaven in See gegangen. Die Entfernung von Bremerhaven nach Alesund beträgt etwa 600 Seemeilen, so daß der Dampfer schon am Dienstag nachmittag an seinem Bestimmungsorte eintreffen dürfte.

Alesund ist, wie an dieser Stelle mitgeteilt sei, eine kleine Hafen- und Handelsstadt und hat, wie schon erwähnt, ca. 9000 Einwohner. Die Stadt, an der Westküste Norwegens im Amt Romsdal gelegen, liegt auf kleinen Inseln rings um den geräumigen, durch einen Damm geschützten Hafen. Erwähnenswert über den Handel der Stadt ist der bedeutende Dorfschiffahrt, der einen großen Export mit sich bringt.

Wir schließen hieran noch die im Laufe des heutigen (Montag) vormittag eingegangenen Drahtmeldungen:

Kopenhagen, 25. Januar. Die „Bereinigte Dampfschiffsgesellschaft" entsendet heute den Dampfer „Cimbria" zur Hilfeleistung nach Alesund. Das Kriegs- und Marineministerium schickte so viele Zelte, Betten und Kochapparate mit, wie notwendig sind. Das Hilfskomitee, das sich hier gebildet hat, hat im Laufe des Tages so viel Geldmittel gesammelt, daß es 1000 Sack Mehl und andere Vorräte ankaufen konnte, welche die „Cimbria" mitnehmen soll.

Christiania, 25. Januar. Der deutsche Kaiser richtete an den hiesigen deutschen Konsul ein Telegramm folgenden Inhalts: „Die „Phoenicia" ist nachmittags 3 Uhr abgegangen. Sie bringt alles Notwendige zur Lebenserhaltung und Hilfe für 4000 Menschen, sowie Zelte, Baracken, große Vorräte an Bauholz und ferner Zimmerleute zur Herstellung provisorischer Gebäude mit. Für die Lebensmittel für Frauen und Kinder ist speziell Fürsorge getroffen. 3 Ärzte, 12 Krankenpfleger und 10 Schwestern sind an Bord.“

Christiania, 25. Januar. Etwa um 12 Uhr nachts hat die Feuerweh von Alesund nach 24stündiger ununterbrochener Tätigkeit ihren vergeblichen Kampf gegen Feuer und Sturm aufgegeben. Am Sonnabend früh 8 Uhr war der telephonische Dienst mit Molde hergestellt, das um Hilfe erjucht wurde. Die erste Hilfe kam gestern Abend an. Soweit bisher bekannt, sind Menschen nicht ums Leben gekommen. Die Hilfe und großherzige Teilnahme des deutschen Kaisers hat hier große Freude hervorgerufen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Mittwoch, 27. Januar. (Kaisers Geburtstag.) Festgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten.



Hinweis. Die Geißel der Menschheit nannte ein berühmter Arzt den Husten, unter dessen nachhaltig schädlichen Einwirkungen vier Fünftel der Menschheit leidet. Wer sich vor den unheimlichen Folgen der Katarhe zu schützen will, der beachte den der heutigen Gesamtaufgabe unseres Volkes beigegebenen Prospekt über Dr. med. Lausers Sinterkropfen, deren hervorragende Wirksamkeit durch viele Zeugnisse erwiesen ist. Man wende sich mittels der beigegebenen Karte an das Chemische Laboratorium Lanzer, Regensburg.

Überflüsse kämen nur daher, weil in den letzten Jahren die Eisenbahneinnahmen zu niedrig angelegt waren.

Kultusminister Studt wendet sich gegen die Angriffe des Abg. Richter gegen unsere Volksschule. Unsere Volksschulen ständen noch genau auf derselben Höhe wie früher, gerade in den letzten Jahren seien erhebliche Mittel dafür angewendet worden.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Die Antwort, die der Finanzminister dem Abg. Richter gab, lief nur darauf hinaus, seine Defaurationenpolitik zu rechtfertigen. Die Schwankungen zwischen den Etatsvoranschlägen und dem wirklichen Ergebnis der Einnahmen sind aber doch recht groß.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Die Antwort, die der Finanzminister dem Abg. Richter gab, lief nur darauf hinaus, seine Defaurationenpolitik zu rechtfertigen. Die Schwankungen zwischen den Etatsvoranschlägen und dem wirklichen Ergebnis der Einnahmen sind aber doch recht groß.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.): Die Antwort, die der Finanzminister dem Abg. Richter gab, lief nur darauf hinaus, seine Defaurationenpolitik zu rechtfertigen. Die Schwankungen zwischen den Etatsvoranschlägen und dem wirklichen Ergebnis der Einnahmen sind aber doch recht groß.

Hierauf verlegt das Haus die weitere Beratung auf Montag 11 Uhr. Schluß 5 Uhr.

Bunte Chronik.

Schürzen für die drei Grazien. Die Madrider Behörden, die in den letzten Wochen vollaus damit zu tun hatten, fröhen die Zeitungen zu beschlagnahmen und das Abhängen von politischen Kuplets in den Theatern zu verhindern, sind auf einmal prude geworden und wollen im Geiste der lex Seize für die Sittlichkeit Sorge tragen.

ist natürlich eine neue Fundgrube für politische Kuplets.

Die Pirnaer Duellfrage. Die kriegsgerichtliche Untersuchung in der Pirnaer Duellfrage ist bereits dem Abschlusse nahe. Der König von Sachsen hat sich, wie sächsische Blätter melden, die Akten zur Verfügung stellen lassen.

Neumal verheiratet. Wir brachten kürzlich die Nachricht, daß ein Genf eine Frau zum sechstenmale in den Stand der Ehe getreten sei. Den Rekord hält sie aber trotzdem nicht.

Der Sarg Ludwigs XVII. Aus Paris wird berichtet: Wegen der Erbauung einer städtischen Kleinkinderbewahranstalt in Paris soll der alte Kirchhof Sainte-Marguerite verschwinden.

zu rechtfertigen, nur das Kostüm vorzuziehen brauchen, was er aber nicht getan hat.

Modebericht Winter 1903/04. Die bekannte Seiden-Fabrik Seneberg schreibt uns ab Zürich: Das schöne, körnige Loufine-Gewebe behält seine führende Stellung auch für die kommende Saison bei.

Für Zigarettenränder! Einer der vielen Artikel, welche bis vor wenigen Dezennien ausschließlich vom Ausland importiert wurden, ist die Zigarette.

Büchermarkt.

Kürschners Bücherstab (Hermann Illger Verlag, Berlin), der schon so viele interessante Werke dem deutschen Lesepublikum zugänglich gemacht, bringt in seinen letzten Darbietungen, in seinen Händen Nr. 380 und 381 einen Autor, der längst zu den begünstigten Lieblingen der Leswelt gehört.

Richard Wagners Lebensgang in tabellarischer Darstellung, herausgegeben von Gustav Leeb, mit einem Porträt Richard Wagners und Anhang: Tabelle der hauptsächlichsten zeitgenössischen Opernwerke, nach den Jahren ihrer Erstausführung geordnet.

Harmonie-Kalender 1904. Der musikalische Haus- und Familien-Almanach erscheint in diesem Jahre in ganz originellem Gewande und mit außerordentlich reichem Inhalt.

Der „bairische Meisterpieler“ August Boers hat soeben im Verlage von Albert Goldschmidt in Berlin W., Kurfürstenstraße 125 ein Billardbuch für das Parabolspiel mit sehr vielen Abbildungen veröffentlicht.

Handelssachrichten.

Warenmarkt.

Königsberg, 23. Januar. Weizen roter 732 Gr. blaupig 149 M. Roggen unverändert, inländischer gehandelt pro 714 Gr. je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 733 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren.

Magdeburg, 23. Januar. (Baderbericht.) Rochnader 88 Prozent ohne Sad 7,90-8,05. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad 5,80-5,95. Stimmung: Matt.

Hamburg, 23. Januar. (Getreidebericht.) Weizen fest, holsteiner u. meckl. 150-160, Nord Winter Nr. 2 Januar-Abladung 134,00.

Wien, 23. Januar. (Produktenmarkt.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel.

Antwerpen, 23. Januar. (Getreidebericht.) Weizen fest. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

New-York, 23. Januar. (Warenbericht.) Baumwollenspreisen in New-York 14,85, do. für Lieferung per Mai 14,99, do. für Lieferung per Juli 15,08.

Geldmarkt.

Berlin, 23. Januar. Den sich widersprechenden Nachrichten über die japanisch-russischen Differenzen wurde mehr nach der einen noch nach der anderen Richtung hin irgend welche Bedeutung beigelegt.

Kurze im freien Verkehr zwischen 1/2 u. 2 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 213,60-40 bez. Franzosen 144,60 bis 40 bez. Lombarden 116,60 bez.

Wien, 23. Januar. Ungarische Kreditaktien 771,50, Oesterreichische Kreditaktien 677,75, Franzosen 675,50, Lombarden 84,00, Elbthalbahn —, Oesterreichische Papierenrente 100,65.

Wollmarkt.

London, 23. Januar. Wegen des starken Nebels heute keine Wollauktion.

Amtl. Marktbericht der k. k. Reichsanstalt für landw. Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei, Wien, 23. Januar 1904.

Fleisch p. 1/2 kg	58-63	Wittmerjunge, p. St.	0,70-1,40
Milchfleisch . . .	78-82	Rauben p. St.	0,40-0,75
Schlachtfleisch . .	60-64	Guten j. p. St.	1,50-2,20
Schweinefleisch . .	46-50	Guten j. p. St.	—
Wild p. 1/2 kg	—	Ruten p. 1/2 kg	0,58-0,75
Rotwild	0,35-0,45	Gier	—
Damwild	0,35-0,45	Landv. p. Schod.	3,50-4,00
Wildschweine . . .	0,20-0,30	Rissen, p. Schod.	3,45-3,80
Hasen p. St.	2,30-2,25	Putter	—
Geflügel, Hühner	—	Breite fr. Berlin.	—
Fühner alte, p. St.	1,50-2,00	Ia per 50 kg . .	107-110
		IIa do.	105-107

Keine Hautausschläge gibt es mehr durch den täglichen Gebrauch von Dermeyers Herba-Seife. a. h. i. all. Apoth. Drag. u. Parf. (188)

